



**Fachbereich
Wichernhaus**

40 Jahre Wichernhaus 2013

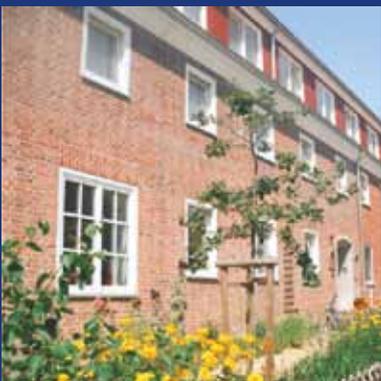
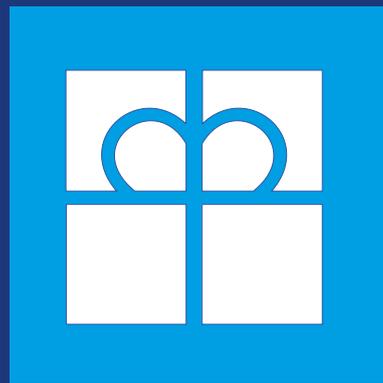




Bild © Patryk Kosmider - Fotolia.com

Liebe Leserinnen und Leser,

40-jähriges Jubiläum - für uns ein Anlass, Ihnen das Wichernhaus näher vorzustellen.

Informieren Sie sich über unsere Angebote, unsere Arbeit im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich und erfahren Sie etwas über die Geschichte unserer Einrichtung.

Die Reise in die Vergangenheit unseres Arbeitsplatzes macht deutlich, wie sehr sich die Bedingungen der sozialen Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen verändert haben. Damit meinen wir nicht nur die personelle, räumliche und technische Ausstattung, die veränderten Voraussetzungen, die von Leistungsträgern und Heimaufsicht gefordert wer-

den, sondern vor allem auch die Bedürfnisse unserer KlientInnen.

Dabei ist eines jedoch über alle Jahre hinweg erhalten geblieben: der unermüdliche Einsatz aller KollegInnen, den BewohnerInnen ein Zuhause zu bieten.

Allen Mitwirkenden an dieser Festzeitschrift möchten wir an dieser Stelle für ihr Engagement ganz herzlich danken.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir gute Unterhaltung bei der Lektüre.

Die Redaktion

Gründung 1973

Donnerstag, 11. Oktober 1973

LANDESZEITUNG

Wichernhaus - Heimstatt gegen das Leiden Einsamkeit

Ein Weg zurück aus der anderen Welt

— Von Angelika Hoffmann —

Lüneburg. Auf neuem, bisher erst in Frankfurt und Hamburg praktiziertem Wege finden jetzt Patienten aus dem Landeskrankenhaus Lüneburg Hilfe zur Wiedereingliederung in Gesellschaft und Arbeitswelt. Der erst kürzlich gegründete „Verein zur Hilfe für seelisch Behinderte“ erwarb unter Vorsitz des engagierten Theologen Senior Dreves das ehemalige evangelische Studentenwohnheim an der Wichernstraße. Unter ständiger medizinischer und sozial-psychiatrischer Aufsicht leben seit einer Woche in diesem Haus, dem „Wichernhaus“, 30 beurlaubte Patienten aus dem Landeskrankenhaus.

Die Zeit der Isolation hinter „Anstaltsmauern“ ist für die Bewohner des Wichernhauses vorbei. Sie arbeiten am Tage und verbringen den Feierabend nach eigener

Vorstellung. Noch sitzen sie zumeist zusammen, denn die Selbständigkeit erneut zu lernen bedarf der Zeit und der Geduld.

Fotos (3): v. H.



Männer und Frauen, die sich in nichts von „normalen“ Menschen unterscheiden bis auf die eine Tatsache: Sie sind gemütskrank. Diese dreißig Bewohner des „Wichernhauses“ arbeiten „wie du und ich“. Sie verdienen ihr Geld, haben ihre Freizeit, ihre Hobbys wie jedermann. Eines allerdings fehlt jenen, die teilweise jahrzehntlang mit bis zu 90 Patienten auf einem Saal hausten und kaum Kontakt zu der Welt außerhalb der Mauern des Landeskrankenhauses hatten: Durch eine oft ständige, selbstverantwortlich, selbstsicher zu sein. Ihnen das wieder zu vermitteln, ist Aufgabe des Vereins, ist Sinn ihres Aufenthalts im „Wichernhaus“.

Die Zeiger des roten runden Pop-Weckers stehen auf 7 Uhr. Mit schrillum Klingeln raselt er los. Fünf und zehn Minuten geht das immer wieder auf: „Na, jetzt weiß ich ja, wie das funktioniert“, sagt Anna K. schließlich befriedigt, wünscht den Umsitzenden eine gute Nacht und kramt den Zimmerschlüssel aus ihrer Kunstledertasche hervor. Zaghaft, beinahe schüchtern murmelt sie im Davongehen wie als Entschuldigung: „Wenn man 15 Jahre lang nur von anderen geweckt worden und nun plötzlich für sich allein verantwortlich ist, muß man ja auch lernen, wie so ein Wecker überhaupt funktioniert.“

15 Jahre in verschiedenen Stationen des Landeskrankenhauses Lüneburg liegen hinter dieser 41jährigen Frau. Nach einer Schocktherapie hat sie jetzt das „Schlimme“ vergessen und nur noch das „Schöne“ behalten. Das „Schöne“ liegt für Anna K. nicht in der Vergangenheit, die nur noch nebelhafte Erinnerung ist. Das „Schöne“ ist für sie hier und heute: Hier im „Wichernhaus“, und heute, wenige Tage, nachdem sie den riesigen Liegessaal im

Landeskrankenhaus verlassen und ein Einzelzimmer an der Wichernstraße 6 bezogen hat. Wie alle 30 Bewohner ist auch Anna K. gemütskrank. In unregelmäßigen Abständen leidet sie unter Wahnvorstellungen und Sinnestäuschungen. „Paranoid schizophrene“ diagnostizierte man im Landeskrankenhaus. Ihre Krankheit ist heilbar, wenn sie nur lange genug und regelmäßig mit Medikamenten behandelt wird. Die Gewähr dafür ist allerdings nur unter ständiger Kontrolle gegeben. Denn genau wie ein physisch Kranker fühlt sich auch ein psychisch Kranker bei Eintritt der

auf. Er bezog gemeinsam mit zwei weiteren Fachkräften das Wichernhaus, um an diesem Experiment der Re-Integration psychisch Kranker mitzuwirken.

Medizinische Betreuung erfahren sie von einem Psychiater und einem praktischen Arzt.

Ingrid K., eine junge Frau mit starker Neigung zu Depressionen und Selbstmordgedanken, bewohnt das dritte Zimmer im ersten Stock. Ein Bett, ein Tisch, Schrank, Waschbecken und Nachtkommode — das ist ihr winziges Reich. Noch fehlen die Tapeten,

sammenbruch, wie der Alkoholiker im Delirium starb, wie der Schizophrene in seinen Wahnvorstellungen lebte. „Ich kam mir vor wie ein kleines scheues Reh zwischen einer Herde von Wildschweinen“, schildert er bildhaft.

„Für die Öffentlichkeit sind wir doch alle gleich. Wir sind arme Irre, Idioten, die man hinter Gitter gesetzt hat wie Affen, damit wir nur ja keinen beißen.“

Die Brutalität seiner Worte schockiert. Im Singehat hat er wohl recht. Nur wenige von uns „Normalen“ haben es gelernt, einem seelisch Kranken ebenso unvoreingenommen gegenüberzutreten wie einem organisch Kranken. Einen Krebs, eine Tuberkulose, einen Beinbruch — das kann man sehen. Eine Schizophrenie — das weiß man bis heute nicht einmal die Ursache. Wie ohnmächtig und

Aus dem Lexikon der Psychiatrie:

- Schizophrenie:** Seelenspaltung, Spaltungsirresein
- Paranoia:** Geisteskrankheit mit Wahnvorstellungen
- paranoid:** der Paranoia ähnlich
- physisch:** körperlich
- psychisch:** seelisch
- Depression:** seelische Niedergeschlagenheit
- manisch-depressiv:** triebartig krankhafte seelische Niedergeschlagenheit
- Delirium (tremens):** Alkoholikerwahnsinn (Verwirrtheit mit Zittern, Unruhe, Sinnestäuschungen)

Quelle: Lexikon der mediz. Fachsprache, rororo-Handbuch, 2 Bände, 1970

Besserung wieder gesund und unterläßt die Medikamenteneinnahme.

Hausleiter Artur Friedrich gab nach 18 Dienstjahren als beamtet Oberpfleger im Landeskrankenhaus seine sichere Stellung

die Vorhänge stammen vom studentischen Vorbewohner. Ein kleines Bild hat sich Ingrid K. über das Bett an die Wand gehängt. Voller Stolz zeigt sie uns das Usambara-Veilchen. Das erste, was sie sich sofort nach dem Einzug angeschafft hat. „Mit Blumen sieht das sofort freundlich aus“, sagt sie. Ein Lächeln steht in den traurigen Augen, als sie fortfährt:

„Das ist ja so gemütlich hier, finden sie nicht auch?“

Wir, Wohlstandsbürger und mit allen Annehmlichkeiten unserer Konsumgesellschaft ausgestattet, denken „nein“ und heucheln „ja“.

„Wie ekelhaft saturiert wir doch sind“, fährt es mir angesichts dieser naiven und spontanen und ehrlichen Freude einer Frau durch den Kopf. Einer Frau, die zehn Jahre lang auf engstem Raum unter Alkoholikern, Geisteskranken und völlig zerrütteten Menschen gelebt hat, ohne auch nur den Platz in einer Schublade ihr eigen nennen zu dürfen. Jetzt hat sie ein verschleißbares Zimmer, das für sie das Paradies sein muß.

Das Gespräch mit den Hausbewohnern nach dem Abendbrot ist zunächst schleppend. Wir sind genauso unsicher wie sie. Was darf diese Menschen verletzen, frage ich mich. Sie sind es zum Teil nicht mehr gewohnt, gefragt zu werden, über sich zu reden (laut Statistik haben sie 0,05 Besucher pro Woche, ein Patient in der „Normalklinik“ 2,5). „Wer lange im Landeskrankenhaus ist, wird nur selten gesünder, sondern oft erst recht krank. Krank, weil man Komplexe bekommt und Angst. Einfach das Gefühl, daß man nicht mehr gleichwertig ist“, bekennt Hermann K., ehemals in leitender Position, seit elf Jahren manisch-depressiv erkrankt. Er weiß um seine Krankheit und ist nach zweimaliger Entlassung freiwillig zurückgekommen. „Weil ich mit dem Leben draußen noch nicht fertig werde.“

Der 22jährige Rainer ist der jüngste Hausbewohner. Er lag mit 82 Patienten auf einem Saal. Er hat erlebt, wie der Epileptiker zu



Senior Pastor Dreves: Er gab die Gemeindearbeit auf und widmet sich den psychisch Kranken. Das Experiment „Wichernhaus“ ist seiner Initiative zu verdanken.

klein wir „Normalen“ doch dem gegenüber werden, was wir mit dem Verstand nicht mehr fassen können.

Noch fallen sehr häufig im Gespräch die Worte „Ihr draußen“ und „wir Patienten“, „Isolation“, „Hemmung“, „Komplexe“. Noch leben sie in einer fremden Welt, diese Menschen aus einer Anstalt.

Gelingt dieses — übrigens vom Landessozialamt finanziell voll unterstützte — Experiment, werden der tägliche Weg zur Arbeit, der Stadtbummel, das gesellige Beisammensein und die Freizeitgestaltung auch für diese Menschen etwas Alltägliches sein. Sie wollen und sie können. Nur brauchen sie dazu unsere Hilfe. Denn letztlich sind sie genauso normal und unnormal, genauso gesund oder krank wie wir auch. Nur: Sie waren einmal Patienten im Landeskrankenhaus. Das bleibt, solange nicht wir unsere Vorurteile abbauen und beseitigen, für sie ein Makel. Ein Makel, für den sie nichts können, sondern den wir, die ach so Normalen, ihnen durch vorurteilsbeladenes Denken und Handeln auferlegt haben.

„Beobachtet man die Art, in der man in den Spillern mit den Kranken umgeht, so möchte man glauben, die Menschen hätten diese traurigen Zufluchtsstätten nicht erfunden zum Wohl der Kranken, sondern um den Glücklichen den Anblick zu ersparen, der sie in ihrem Vergnügen stören könnte.“

Vauvenargues, Unterdrückte Maximen



Zum erstmalig nach Jahren darf diese Frau wieder ein Zimmer ihr eigen nennen. Es muß für sie das Paradies sein nach einer Zeit, in der sie mit 40 Patientinnen in einem Saal hauste.

Inhalt

Redaktionsvorwort	2
Gründung 1973	3
Impressum	4
Grußwort des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg	5
Grußwort des Landrats des Landkreises Lüneburg	6
Grußwort des Direktors des Diakonischen Werkes der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers	7
Grußwort der Superintendentin des Ev.-luth. Kirchenkreises Lüneburg	8
Grußwort des Vorsitzenden des Trägervereins Herbergsverein Wohnen und Leben	9
40 Jahre unterwegs und wir gehen weiter	10
Rund um das Wichernhaus - Fotoimpressionen	12
Zweigstelle Kefersteinstraße 7	14
Tagesstruktur im Wichernhaus	16
Aus der Arbeit der BewohnerInnenvertretung	18
Landeszeitung vom 30. März 2010 - Verschmelzung mit dem Herbergsverein	19
Wohnen in der Kefersteinstraße 35	20
Landeszeitung im Juni 1977 - Eröffnung der Wohngemeinschaft Kefersteinstraße 35	21
Geburtstage im Wichernhaus	22
Wohnen in der Zechlinstraße 29 und 29 a	24
Hamburger Abendblatt vom 5. Juli 2006 - 30 Jahre ambulante Betreuung	25
„Ich habe ein Zuhause gefunden“ - Interview mit einer Bewohnerin	26
Highlights im Wichernhaus sind die Freizeitfahrten - oder: jeder braucht mal Urlaub	28
Interview mit einer ehemaligen Bewohnerin - eine gelungene Wiedereingliederung	30
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wichernhauses 1988	32
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wichernhauses 1993	32
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wichernhauses 2013	33
Landeszeitung vom Mai 2013 - Ein sicherer Ankerplatz	34
Leitbild und Informationen zum Träger	35

Impressum

Herausgeber:	Fachbereich Wichernhaus im Herbergsverein Wohnen und Leben e. V., Wichernstraße 6, 21335 Lüneburg
Redaktion:	Christian Leder-Sokolowski, Anja Mann und Michael Poth (V.i.S.d.P.)
Satz und Layout:	spectrum media www.spectrum-media.de Christian Hempel
Auflage:	500 Exemplare
Erscheinungsdatum:	August 2013



Hansestadt Lüneburg
Der Oberbürgermeister
Am Ochsenmarkt
Rathaus
21335 Lüneburg

LÜNEBURG
die HANSEstadt. ✓



Das Wichernhaus feiert Jubiläum. Zu seinem 40. Geburtstag spreche ich Ihnen im Namen von Rat und Verwaltung der Hansestadt Lüneburg ganz herzliche Glückwünsche aus. Wenn wir an sein segensreiches Wirken für die ihm anvertrauten Menschen denken, dann hat das Wichernhaus schon sehr viel mehr geleistet, als sein noch junges Alter vermuten lassen würde.

In all den Jahren haben Sie eine Vielzahl von Menschen mit seelischen Behinderungen betreut, ob in Wohngruppen, teilstationär oder ambulant. Die Spur des sozialen Engagements zieht sich dank der Verschmelzung mit dem Herbergsverein Wohnen und Leben e. V. inzwischen durch die ganze Stadt. Durch die therapeutisch wirksame Wohn- und Lebensform ermöglicht das Wichernhaus seinen Anvertrauten seit vier Jahrzehnten mehr Selbstbestimmung, mehr Unabhängigkeit, eigene Handlungsmöglichkeiten und mehr Lebensqualität – ganz im Sinne der von uns gewünschten Inklusion. Dabei orientieren Sie sich nicht an den Defiziten, sondern an den Möglichkeiten Ihrer Bewohnerinnen und Bewohner sowie Ihrer Klienten.

Einrichtungen wie das Wichernhaus sind von erheblicher Bedeutung in unserer Gesellschaft und aus Lüneburg nicht wegzudenken. Sie sind die Eckpfeiler im sozialen Gefüge der Stadt.

Lassen Sie mich aufrichtig danke sagen im Namen unserer Stadt für Ihr großartiges Engagement.

Ihr

Ulrich Mädge

Oberbürgermeister



**LANDKREIS
LÜNEBURG**



Grußwort des Landrats: 40-jähriges Jubiläum des Wichernhauses

40 Jahre Wichernhaus – zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich Ihnen auch im Namen von Kreistag und Kreisverwaltung ganz herzlich.

Seit seiner Gründung 1973 ist das Wichernhaus eine wichtige Anlaufstelle für Menschen mit seelischen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen in Stadt und Landkreis Lüneburg. In den vergangenen vier Jahrzehnten hat sich das Wichernhaus als erfolgreiches und geachtetes Wohnheim etabliert und ist aus dem sozialen Gefüge unseres Landkreises nicht mehr wegzudenken. Ob im Wohnheim, ambulant oder teilstationär, hier werden hilfsbedürftige Menschen betreut und wieder an ein selbstbestimmtes Leben herangeführt.

Mit vielfältigen Hilfsangeboten werden die betroffenen Menschen bei zahlreichen Problemstellungen und der Gestaltung des Alltagslebens umfassend unterstützt. Zudem finden sie hier viele Möglichkeiten für eine sinnvolle Beschäftigung, sei es durch abwechslungsreiche Angebote zur Freizeitgestaltung oder indem sie Hilfe bei der Suche nach einem Job bekommen. Bei allen Maßnahmen steht für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wichernhauses stets der Mensch im Vordergrund. Es geht darum, die Stärken der Hilfesuchenden zu stärken, damit sie ein weitestgehend selbständiges Leben führen können, und zwar inmitten – und nicht am Rand unserer Gesellschaft.

Ein derartiges Angebot ist nur mit einem kompetenten und engagierten Team zu verwirklichen, das neben Fachwissen vor allem über Geduld und Einfühlungsvermögen verfügt. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich ganz herzlich für Ihren großen Einsatz, denn sie machen das Wichernhaus zu einem echten Zuhause für seine Bewohnerinnen und Bewohner und bieten ihnen ein hohes Maß an Lebensqualität.

Zum 40-jährigen Bestehen des Wichernhauses gratuliere ich noch einmal ganz herzlich und wünsche allen, den Betreuern wie den Bewohnern, weiterhin viele Erfolge sowie alles Gute.

Ihr

Manfred Nahrstedt

Manfred Nahrstedt

Landrat

Diakonie in Niedersachsen



„Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“ Jesaja 46,4

Ein vierzigster Geburtstag. In der Lebensmitte angekommen. Man ist nicht mehr zwanzig. Aber auch noch kein Alteisen. Zeit, um zurückzuschauen: Woher komme ich? Was habe ich erreicht? Von wo bin ich losgegangen, wo stehe ich jetzt? Zeit auch, um nach vorne zu schauen: Wohin will ich noch gehen? Welche Ziele liegen vor mir?

Das Wichernhaus hat sich in Lüneburg etabliert. Es ist Teil des Herbergsvereins, der sich im Rahmen der Eingliederungshilfe um Menschen kümmert, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Doch das Wichernhaus ist besonders: Es bietet mit seinen Angeboten für Menschen mit psychischen Erkrankungen ein fachlich kompetentes Konzept von Wohnen, Rund-um-die-Uhr-Betreuung und tagesstrukturierenden Aktivitäten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die psychisch gesunden Menschen auf ihrem Weg zurück in ein Leben in Selbstverantwortung und Eigenständigkeit, bei ihrer Suche nach Arbeit, bei den alltäglichen Aufgaben des Lebens. Damit fördern sie die gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion von Menschen, die ansonsten schnell an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Neue Herausforderungen stellen sich. Der demografische Wandel macht auch vor dem Wichernhaus nicht halt. Die zu betreuenden Menschen werden älter, werden gemeinsam alt. Wie sieht das Leben in Zukunft aus? Darauf müssen Antworten gefunden werden. Das geschieht allerdings nur „im Erlebensfall“, das heißt, im Vollzug des Älterwerdens kann man auch den Bedarf wahrnehmen, reagieren und das Leben gestalten.

Dabei mag Ihnen das Wort aus dem Jesajabuch Hoffnung und Ermutigung geben. Wir Menschen ändern uns, werden vom Älterwerden gezeichnet, die Zeit hinterlässt Spuren in unserem Leben. Doch was auch kommt, Gott bleibt derselbe. Er kennzeichnet sich als der Gott, der in Aktion tritt, sich seinen Menschen zuwendet und sie begleitet. Gott trägt, hebt auf und errettet. In den Umbrüchen der Zeit ist Gott verlässlich und treu. Er lässt uns nicht los, auch wenn wir haltlos werden. Er gibt uns nicht verloren, auch wenn wir uns verloren vorkommen mögen. Er behält den Überblick und denkt vom guten Ende her, das er uns in Liebe zuspricht.

Mit diesem Zuspruch von Halt und Geborgenheit können Sie weitergehen und die Herausforderungen in Ihrer Arbeit bestehen. Ich gratuliere dem Wichernhaus sehr herzlich zum vierzigsten Geburtstag und wünsche den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Hausbewohnern Gottes reichen Segen.

Herzlich, Ihr

Dr. Christoph Künkel

Direktor des Diakonischen Werkes der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V.



evangelisch-lutherischer
kirchenkreislüneburg
Kirchengemeinden und Einrichtungen in Stadt und Land

Leben – mit Vergnügen

40 Jahre Wichernhaus - das ist ein guter Grund, vergnügt zu sein. Denn das Wichernhaus bietet Raum zum Leben in Lüneburg - gerade für Menschen, deren Leben kein reines Vergnügen ist.

Das Wichernhaus steht seit seinem Anfang für die Überzeugung, dass selbst-ständiges, frohes Leben auch trotz schwerer psychischer Erkrankung möglich sein kann. Mit einem Schmunzeln habe ich in der Chronik gelesen, dass eine der ersten Aktivitäten im 1973 gegründeten Wohnheim ein „Vergnügungsausschuss“ war. Vergnügen: das ist Spaß, Reise, Spiel und Gespräch. Im tieferen Sinn aber ist Vergnügen alles, was wir brauchen, damit unser Leben uns „genügt“. In diesem Sinn gehört zum Vergnügen auch: Gemeinschaft, Arbeit, gutes Essen, Teilhabe an der Gesellschaft und Spiritualität.

All das eröffnet das Wichernhaus seinen Bewohnern. Hier gibt es Tagesangebote, Wohngemeinschaften, Ausflüge, Unterstützung bei der Arbeitssuche. Hier werden viele Feste gefeiert und regelmäßig wird zum Gottesdienst eingeladen. Vielleicht haben die Gründungsväter und -mütter um



Pastor Helmut Dreves ein Jesuswort im Ohr gehabt: „Ich bin gekommen, damit sie Leben und volle Genüge haben.“ (Joh. 10,10). Als Kirchenkreis sind wir dankbar, dass im Wichernhaus dieses Versprechen Jesu mit Herz und Hand umgesetzt wird.

Herzlich danke ich allen, die sich kreativ, beharrlich und im Geist diakonischer Nächstenliebe dafür einsetzen. Auch, wenn das nicht immer ein reines Vergnügen ist: Denn für die Rechte und Chancen von Menschen mit Beeinträchtigungen muss von ihnen selbst und von ihren Unterstützern immer wieder neu gekämpft werden.

Umso mehr wünsche ich allen Bewohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden in diesem Sommer frohe Jubiläumsfeiern und weiterhin: viel Vergnügen!

Ihre
Christine Schmid, Superintendentin
des Ev.-luth. Kirchenkreises Lüneburg



40 Jahre Wichernhaus

Das Wichernhaus feiert in diesem Jahr einen runden Geburtstag. Wir feiern sein 40-jähriges Wachsen, Gedeihen und Bestehen. 40 Jahre stehen symbolisch in vielen Kulturen und Religionen für die Zeit der Prüfung und den Zeitpunkt der Reife. 40 Jahre etwa währt eine Generation.

Das ist ein Fest für alle, die mit dem Wichernhaus verbunden sind, vor allem für die Bewohner und Bewohnerinnen die hier auf Zeit oder auf Dauer ihr Zuhause haben und in unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verlässliche Ansprechpartner erleben und Hilfe finden können.

Meine erste Begegnung mit dem Wichernhaus war im Jahr 2008 im Rahmen erster Gespräche auf Ebene der Vorstände über eine Verschmelzung mit dem damals noch selbstständigen Verein zur Hilfe für seelisch Behinderte mit dem Herbergsverein Wohnen und Leben. Hier ging es uns gemeinsam um die Perspektive und Sicherung für die nächste Generationenaufgabe in gemeinsamer und gestärkter Verbundenheit.

Danach habe ich zwei Jahre lang das Wichernhaus im wahrsten Sinne des Wortes kennen gelernt: durch Begleitung des sorgfältigen Prozesses der Verschmelzung und insbesondere durch direkte Beteiligung an dem aktuellen Bauprojekt. Teilnahme an den wöchentlichen Bausitzungen und viele Begehungen während der Sanierung und Modernisierung des Haupthauses in der Wichernstraße machten das Vorhaben praktisch erfahrbar.

Mit großem Stolz schauen wir auf eine 40-jährige erfolgreiche Arbeit des Vereins und des Hauses und seiner Menschen zurück. Und wir blicken gemeinsam in gewachsener und fruchtbarer Vielfalt in die Zukunft von Menschen und Haus, von Fachbereich und Verein. Voraussetzungen wurden genutzt und Bedingungen geschaffen, die uns für die kommenden Jahre und die ständigen Herausforderungen zuversichtlich stimmen.

Wenn wir jetzt das Jubiläum des Wichernhauses mit Pauken und Trompeten feiern, so tun wir das im Ansehen aller Menschen, die dem Fest seinen Grund geben. In diesem Sinne danke ich auch

- allen Bewohnerinnen und Bewohnern für ihre Aufträge, sie zu unterstützen,
- allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Wahrnehmung ihrer Verantwortung,
- meinen jetzigen und früheren Kollegen und Kolleginnen in den Vorständen für Ihren großen Einsatz,
- allen Angehörigen und Förderern für ihre Treue und Zuwendung und
- den Partnern in Kirche und Diakonie, Politik und Verwaltung für ihre Unterstützung und Solidarität.

Horst Dornblüth
1. Vorsitzender

40 Jahre unterwegs und wir gehen weiter



Wichernhaus nach Umbau 2010

teils ein Spiegelbild der Entwicklung der psychiatrischen Versorgung der vergangenen Jahrzehnte darstellt.

40 Stationen dieses „Unterwegs Seins“ sind beispielhaft auf dem Zeitstrahl, der die Festschrift durchzieht, dargestellt.

Als am 01.10.1973 das Wichernhaus die ersten 20 nun ehemaligen Patienten des Landeskrankenhauses als Bewohner aufnahm, ahnte sicherlich niemand, wie sich die Versorgung, Behandlung und Betreuung psychisch erkrankter Menschen in den kommenden 40 Jahren verändern würde. Zwei Jahre bevor eine vom Deutschen Bundestag beauftragte Sachverständigenkommission in ihrem Bericht („Psychiatrie-Enquete“) schwerwiegende Mängel in der Versorgung psychisch erkrankter Menschen feststellte, begann in Lüneburg mit Gründung des Wichernhauses ein erster Schritt in Richtung der Empfehlungen der Kommission.

Drei ehemalige Krankenpflegekräfte des Landeskrankenhauses und zwei Wirtschaftserinnen kümmerten sich zu Beginn rund um die

Blicken wir anlässlich des 40-jährigen Bestehens auf die Geschichte des Wichernhauses zurück, stellen wir fest, dass diese großenteils

Uhr um die Belange der ihnen anvertrauten Menschen. Es wurden so weit wie möglich Arbeitsstellen außerhalb des Hauses gesucht, was für einige Bewohner auch gelang. Das Leben im Wichernhaus wurde durch verschiedene Aktivitäten innerhalb und außerhalb sowie durch regelmäßige Gesprächsabende gestaltet. Der bereits vor Gründung des Wichernhauses gebildete Partnerkreis suchte einzelne Hausbewohner/innen auf, lud sie zu sich nach Hause ein oder unternahm etwas gemeinsam mit den jeweils zugeordneten Bewohnern/innen.

In den folgenden Jahren 1976 bis 1981 wurde das Angebot um die ersten ambulanten Hilfen erweitert: Für inzwischen selbständiger gewordene Bewohner/innen wurde die Möglichkeit geschaffen, in Wohngemeinschaften unter weiterer Betreuung durch das Team des Wichernhauses in größerer Eigenständigkeit zu leben.

1992 wurde das inzwischen etablierte ambulante Wohngemeinschaftsangebot durch die Möglichkeit eines betreuten Einzel- bzw. Paarwohnens ergänzt.

Im Haupthaus wurde Ende der 70er Jahre ein Erweiterungsbau erforderlich, um die inzwischen erlassenen gesetzlichen Vorschriften für Heime erfüllen zu können. Dieser wurde 1980 fertig gestellt. In diesem Zuge wurde auch die Küche im Wichernhaus errichtet, in der bis heute für das leibliche Wohl der Bewohner/innen gesorgt wird.

In den achtziger Jahren wird es immer schwieriger, auf dem Ar-

03.07.1973

Gründungsversammlung des Vereins zur Hilfe für seelisch Behinderte e. V. Senior Dreyes wird zum ersten Vereinsvorsitzenden gewählt.

01.10.1973

Bezug des Wichernhauses, Wichernstraße 6, mit 20 Bewohnern/innen, Belegung im weiteren Verlauf mit 32 Bewohnern/innen.

04. - 09.03.1974

Erste Urlaubsreise mit allen Bewohnern/innen nach Embsen.

1973

1974

beitsmarkt geeignete Stellen für die vom Wichernhaus betreuten Personen zu finden. Auch die Nutzung der Arbeitstherapie im Landeskrankenhaus wird im Sinne der Enthospitalisierung nicht länger als sinnvoll angesehen. Im Wichernhaus entsteht daher der heiminterne Beschäftigungsbereich, der den nicht außerhalb arbeitenden Bewohner/innen Angebote zur sinnvollen Tätigkeit macht.

Dieses Angebot entwickelte sich kontinuierlich weiter. Heute ist die heiminterne Tagesstruktur als teilstationäres Angebot nicht nur für Bewohner/innen des Wohnheims, sondern auch für nicht im Wichernhaus wohnende Klienten ein vielfältiges und differenziertes Angebot zur Tages- und Kontaktgestaltung.

In den neunziger Jahren wurde der Abbau der psychiatrischen Langzeitstationen der Klinik noch weiter vorangetrieben, gleichzeitig wurde auch das Angebot der ambulanten Betreuung deutlich ausgebaut, was zur Folge hatte, dass Menschen mit deutlich komplexerem Hilfebedarf in die stationäre Betreuung des Wichernhauses kamen.

Mit dem Landessozialamt wurde daher ein verbesserter Personalschlüssel vereinbart. Das Angebot der ambulanten Betreuung - sei es in Wohngemeinschaften oder im Einzelwohnen - wurde durch den Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit dem Landkreis Lüneburg erstmals vertraglich gesichert.

Die Veränderungen in der Klientel erforderten außerdem eine weitere Differenzierung des Wohnangebotes in mehreren Schritten:

- Schaffung eines dezentralen stationären Wohnangebotes in der Kefersteinstraße 7
- Schaffung von drei Wohngruppen mit zwischen 7 und 11 Plätzen im Erweiterungsbau 2007/2008 der zentralen Einrichtung

- Umbau und Sanierung des Altgebäudes. Es entstehen hier zwei Wohngruppen mit 8 bzw. 9 Plätzen.

Die allgemeine Entwicklung durch immer komplexer werdende Anforderungen im Bereich der sozialen Hilfen sowie durch Veränderungen in der Wohnungslosenhilfe auf der einen Seite und der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen auf der anderen Seite führen zu einem im Jahre 2009 beginnenden Prozess des Zusammenschlusses des bisherigen Trägervereins mit dem Herbergsverein Wohnen und Leben e. V.

Seit Oktober 2010 wird die Arbeit des Wichernhauses unter der Trägerschaft des Herbergsvereins Wohnen und Leben e. V. als Fachbereich Wichernhaus weitergeführt.

Unter der neuen Trägerschaft wird in den folgenden Jahren u. a. die EDV-gestützte Dokumentation eingeführt und mit zwei Krankenkassen ein Vertrag geschlossen, durch den das Wichernhaus Anbieter eines Rückzugsraumes für Patienten der integrierten Versorgung wird.

„Und wir gehen weiter ...“: Auch für die Zukunft stehen Träger und der gesamte Fachbereich Wichernhaus dafür, dass wir uns den zukünftigen Herausforderungen stellen werden und weiterhin an der bedarfsgerechten Versorgung seelisch behinderter Menschen in der Region mitwirken und mitgestalten werden.

Michael Poth

1975

September 1975
Psychiatrie-Enquete

1976

31.01.1976
Erste ambulant betreute Wohngemeinschaft im Blümchensaal mit vier Plätzen.

12.12.1976
Kauf des Hauses Kefersteinstraße 35 mit 11 Wohngemeinschaftsplätzen.

Rund um das Wichernhaus - Fotoimpressionen

Beschäftigung



Basare



Feste



Freizeit



Bauen



Kontakte



Wohnen



Urlaub



Mitarbeitende





Zweigstelle Kefersteinstraße 7

Im Stadtteil Rotes Feld befindet sich unsere stationäre Außenwohngruppe Kefersteinstraße 7. Das Haus wurde am 26.06.1981 vom Verein zur Hilfe für seelisch Behinderte e. V. erworben. Anfangs zogen dort 8 Menschen ein, die ambulant betreut wurden.

1997 wurde die ambulant betreute Wohngemeinschaft aufgelöst und eine stationäre Wohngruppe eingerichtet. Seitdem wohnen dort bis zu acht Menschen, die stationär betreut werden.

Eine wichtige Voraussetzung für das Wohnen in der Kefersteinstraße 7 ist ein geregelter Tagesablauf.

Aktuell leben dort zwei Frauen und sechs Männer in einer Zweier- und zwei Dreier-Wohngemeinschaften.

Drei Bewohner/innen gehen einer Tätigkeit in der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe nach, fünf nehmen an den heiminternen tagesstrukturierten Maßnahmen des Wichernhauses teil.

Zum Haus gehört ein großer Garten, den die Bewohner/innen mit Unter-

1979
Beginn der Bauarbeiten zur 1. Erweiterung der stationären Einrichtung.

01.03.1979
Anmietung einer Wohnung im Benediktstift für 10 weitere Wohngemeinschaftsplätze.

1979



stützung der Gartengruppe der Tagesstruktur selbst pflegen. Der Garten wird im Sommer gern zum geselligen Beisammensein und Klönen genutzt. Einmal im Jahr findet ein Grillfest statt. Diese Gelegenheiten werden auch genutzt, um Anliegen, die das gemeinsame Wohnen betreffen, zu besprechen und zu klären. In der Vorweihnachtszeit findet ein gemeinsamer Restaurantbesuch statt.

Täglich finden morgens und am späten Nachmittag Besuche durch die Mitarbeitenden statt. Es wird

26.09.1980

Fertigstellung des 1. Anbaus und Erweiterung von 32 auf 45 Heimplätze. Einweihung der eigenen Küche im Wichernhaus.

1980



z. B. überprüft, ob die Bewohner aufgestanden und zur Arbeit gegangen sind. Die Besuche am Nachmittag dienen für Gesprächsangebote an die Bewohner/innen. Ebenfalls ein fester Ansprechpartner für die Bewohner/innen ist die Nachtbereitschaft, die sich von 20 Uhr bis 8 Uhr des nächsten Tages im Haus aufhält.

Jeden Dienstag findet ein begleiteter Verpflegungseinkauf für die Bewohner/innen statt. Dafür erhält jeder und jede einen bestimmten Betrag, von dem Nahrungsmittel für das Frühstück und das Abendessen eingekauft werden. Anschließend werden die Bewohner/innen dabei unterstützt, ihre Medikamentenboxen für eine Woche zu füllen.

Anja Mann



26.06.1981

Kauf des Hauses Kiefersteinstraße 7 mit 11 weiteren Wohngemeinschaftsplätzen.

1981

Tagesstruktur im Wichernhaus



Mein Name ist Andrea Kurt, ich arbeite jetzt das 4. Jahr im Wichernhaus und leite die Abteilung Tagesstruktur, die als Beschäftigungsbereich ins Leben gerufen wurde.

Mit 5 Mitarbeitern/innen und zeitweise weiteren Kräften im Rahmen von Bürgerarbeit, Praktika, Bundesfreiwilligendienst u.a. sind wir an 5 Tagen in der Woche für die Bewohner/innen und externen Teilnehmer/innen da, die z. Zt. noch nicht außerhalb in Betrieben oder auch Werkstätten für Menschen mit Behinderungen arbeiten können.

Ziel ist es, die persönlichen und sozialen Kompetenzen zu erkennen, Einschränkungen zu verstehen und die Ressourcen zu nutzen, um eine größtmögliche Selbständigkeit zu erhalten bzw. zu fördern. In unserer Abteilung bieten wir verschiedene Angebote im handwerklichen, lebenspraktischen oder künstlerischen Bereich an.

Durch den Erweiterungsbau am Wichernhaus im Jahr 2009 zog die Tagesstruktur in neue

hellere und größere Räume, die den Mitarbeitenden und Bewohner/innen auch neue Möglichkeiten eröffneten.

So haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, zwischen der Arbeit im

- Holzbereich: es werden Holzdekorationsartikel ausgesägt, zusammengesetzt und bemalt. Hier kommt es oft auf Hand-in-Hand-Arbeiten an.



- Back- und Kochgruppe: von der gemeinsamen Planung bis zum gemeinsamen Verzehr können hier Fähigkeiten erlangt oder wiedererlangt werden.
- Gartengruppe: sie pflegt unsere Anlagen und einen Schrebergarten. Die Produkte werden in der Kochgruppe verarbeitet.



1984
Heiminterner Beschäftigungsbereich im Wichernhaus entsteht.

03.02.1984
Der Gründer und Vereinsvorsitzende Senior Drees verstorbt.

29.01.1984
Umzug der Bewohner des Benediktstifts in die neue Wohngemeinschaft in der Zechlinstraße.

Dezember 1983
Kauf der Häuser Zechlinstraße und Zechlinstraße 29 a.

März 1984
Herr Ewald Friedrichs wird Vereinsvorsitzender.

1983

1984

- Kreative Betätigungsfelder wie textiles und bildnerisches Gestalten
- Schwimmgruppe
- Tierheimbesuche
- Bewegungsgruppe
- Gedächtnistraining
- Musikgruppe und Flötengruppe
- Anleitung bei der hauswirtschaftlichen Selbstversorgung

zu wählen.

Da das Leben aber nicht nur aus Arbeit und Beschäftigung besteht, bieten wir auch Ausflüge, Spaziergänge und Spielrunden an, die gern wahrgenommen werden.

Bei uns sollen die Teilnehmer/innen nicht nur an-



geleitet werden, ihren Tag sinnvoll zu gestalten, sondern auch in Austausch miteinander zu treten und ihre Gedanken nicht nur auf ihre Erkrankung zu richten. Sie sollen wieder größtmögliche aktive Selbständigkeit erreichen und wissen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleingelassen werden.

1984

Teilnahme am Modellversuch Betreuung in Wohngemeinschaften unter wissenschaftlicher Begleitung der Fachhochschule für Sozialwesen (bis 1988).

1985

Beginn der Nutzung eines Schrebergartens für die Gartengruppe als Angebot des heiminternen Beschäftigungsbereichs.

1985

Aus der Arbeit der BewohnerInnenvertretung

Ein Bericht von Hans-Jürgen Scharnberg

Seit Juli 2011 arbeite ich in der BewohnerInnenvertretung mit. Dieses Organ wurde von den BewohnerInnen des Wichernhauses zuletzt 2011 für vier Jahre gewählt.

Einmal monatlich treffen wir uns mit dem zuständigen Mitarbeiter des Wichernhauses und versuchen die Probleme zu lösen, die von den BewohnerInnen an uns herangetragen wurden.

Die Bewohner können uns direkt ansprechen oder aber eine Nachricht in unseren Briefkasten werfen. Jährlich treffen wir uns mit der Heimaufsicht und berichten von unserer Arbeit.

Einmal im Jahr machen wir auch einen Ausflug der BewohnerInnenvertretung, meist besuchen wir dabei ein schönes Restaurant.

Vor zwei Jahren habe ich an einer Fortbildung zum Thema „Die Rechte der Behinderten laut UNO-Charta“ in Hannover teilgenommen.

Unser letztes großes Projekt war die Verabschiedung der aktuellen Hausordnung, die alle drei BewohnerInnenvertreter unterschrieben haben.

Aktuelle Informationen über unsere Arbeit sind an der Pinnwand der BewohnerInnenvertretung zu finden.

Zusammen mit mir engagieren sich noch Marianne Jansen und Manfred Jeschio in der BewohnerInnenvertretung.



Hans-Jürgen Scharnberg



Manfred Jeschio



Marianne Jansen

Juni 1991

Herr Klaus Hanisch wird Vorsitzender des Vereins zur Hilfe für seelisch Behinderte e.V..

1992

Beginn des betreuten Einzelwohnens in der Eigentumswohnung Hinrich-Wilhelm-Kopf-Straße.

März 1993

Heimleiter Artur Friedrich geht in den Ruhestand.

September 1993

Einführung des Bezugsbetreuungssystems.

1991

1992

1993

Gemeinsame Zukunft

Wichernhaus und Herbergsverein wollen sich im Sommer zusammenschließen

ca Lüneburg. Das Wichernhaus wechselt voraussichtlich unter das Dach des Herbergsvereins. Die Vorstände beider Vereine sind sich darüber weitgehend einig. Im Sommer sollen die Mitglieder informiert werden und dann über den Zusammenschluss entscheiden. Im Wichernhaus leben gut 40 Menschen mit seelischen Behinderungen, eine gleich große Zahl betreuen die insgesamt rund 40 Mitarbeiter in Wohngruppen etwa an der KefersteinstraÙe. „Wir wachsen zusammen, unser Verein geht dann im Herbergsverein auf“, sagt Dr. Christoph Wiesenfeldt, Vorstandsmitglied im Trägerverein des Wichernhauses. Für den Herbergsverein erklärt Geschäftsführer Michael Elsner, dass schon jetzt eine Zusammenarbeit bestehe, die ausgebaut werden soll.

Die Geschäftsführung des Wichernhauses wird ehrenamtlich erledigt. „Doch das wird durch staatliche Vorgaben komplizierter“, sagt Wiesenfeldt. Auch sei es schwieriger geworden, Zuschüsse einzuwerben. Elsner ergänzt: „Beide Vereine leisten fachlich und finanziell gute Arbeit. Durch den Zusammenschluss sind wir besser für die Zukunft gerüstet.“

Das Wichernhaus bleibt als eigenständige Einrichtung im Herbergsverein bestehen. „Es werden keine Stellen abgebaut und keine Arbeitsbereiche gestrichen“, betont Elsner. Das gelte auch für die Verwaltung: Das Wichernhaus lasse beispielsweise seine Lohnabrechnung extern erledigen: „Diese Aufgaben holen wir zurück in den Herbergsverein.“



Sie arbeiten schon eng zusammen und wollen nun mit ihren Einrichtungen fusionieren – darin einig sind sich (v. l.) Dr. Christoph Wiesenfeldt, Michael Poth, beide vom Wichernhaus, sowie Horst Dornblüth und Michael Elsner vom Herbergsverein. Foto: t&w

Aus Sicht der Verantwortlichen, dazu gehören auch Wichernhausleiter Michael Poth und der Vorsitzende des Herbergsvereins, Horst Dornblüth, macht die noch engere Kooperation vor allem inhaltlich viel Sinn. Denn auch unter Obdachlosen, die der Herbergsverein

betreut, seien seelische Erkrankungen häufig anzutreffen. Zudem bieten beide Einrichtungen, die unter dem Dach der Landeskirche angesiedelt sind, auch ambulante Hilfen an.

Handwerker sanierten derzeit das Haupthaus an der Wichernstraße, das war bekanntlich An-

fang vergangenen Jahres bei einem Brand schwer beschädigt worden, ein Mensch starb. In diesem Zusammenhang hatte die Feuerwehr über mangelnde Rauchmelder geklagt. Diese Probleme gehören künftig der Vergangenheit an, der Brandschutz entspricht nach Vermin-

angaben modernem Standard. Die Investitionen für Sanierung und Ausbau von rund 1,6 Millionen Euro könne das Wichernhaus bewältigen, ohne in Bedrängnis zu geraten. Beide Seiten unterstreichen, dass die Organisationen finanziell gesund seien.

Viel Hilfe

Der Herbergsverein Wohnen und Leben zählt zu den großen Anbietern sozialer Dienste in der Region. In Lüneburg betreibt er die Herberge plus, zudem betreut er Menschen in eigens angemieteten Wohnungen und stationär in einem Haus am Lüneburger Damm. Wenn Klienten diese Einrichtungen verlassen, können sie „nachgehende Hilfen“ in Anspruch nehmen. Auch in anderen Landkreisen bietet der Verein ambulante Hilfen, nämlich in Cuxhaven, Lärchew-Dannenberg, Osterholz, Rotenburg, Brsmervörde, Soltau, Stade, Uelzen und Verden. In Rotenburg betreibt der Verein mit Partnern eine Beschäftigungsgesellschaft samt Sozialkaufhaus. In Hannover hält der Verein eine Beteiligung an der Gesellschaft Soziale Wohnraumhilfe.

Der Verein ist Träger der Organisation neue arbeit lüneburg-uelzen. 105 Mitarbeiter sind in 17 Projekten für rund 300 Klienten da. Die betreibt beispielsweise die Projekte Sack & Pack, Grünwerker und Hauswirtschafter. Mit der Arbeiterwohlfahrt kooperiert der Verein bei job.sozial. Dieser Zweig hat am Salz-Ewer mitgebaut. Er betreut auch das Zeughaus an der Katzenstraße. Hier arbeiten 76 Kollegen, die 700 Beschäftigte betreuen können.

Einen Anteil von 50 Prozent hält der Verein auch an der Organisation spectrum arbeit, der sich als offener Trägerverband „im Bereich der Beratung, Rehabilitation, Integration und Berufsbegleitung für Menschen mit Behinderungen“ definiert. Die Einrichtung zählt 14 Angestellte und bietet 150 Plätze an. ca

1996 - 1998
Generationenwechsel im Betreuungsteam und im Wirtschaftsdienst.

1997
Wohngemeinschaft KefersteinstraÙe 7 wird in einen stationären Wohnbereich als Außenwohngruppe umgewidmet.

Januar 1999
Abschluss einer ersten Leistungsvereinbarung mit dem Landkreis Lüneburg über die Gewährung ambulanter Hilfen.

1996

1997

1998

1999

Wohnen in der Kefersteinstraße 35



Nach dem Erfolg mit der ersten ambulant betreuten Wohngemeinschaft im Blümchensaal entschlossen sich Verein und Mitarbeitende des Wichernhauses, dieses Angebot auszuweiten.

Zu diesem Zweck wurde im Dezember 1976 das Haus Kefersteinstraße 35 von der Evangelisch-freikirchlichen Gemeinde erworben, um dort drei weitere Wohngemeinschaften für insgesamt 11 Personen einzurichten.

Die Lage in Zentrumsnähe beim Kurpark und auch nur ca. 2 km vom Haupthaus in der Wichernstraße entfernt war von Anfang an optimal für den Reintegrationszweck des Vorhabens.

Am 1. Januar 1977 zogen die ersten - nun ehemaligen - Bewohner und Bewohnerinnen des Wichern-

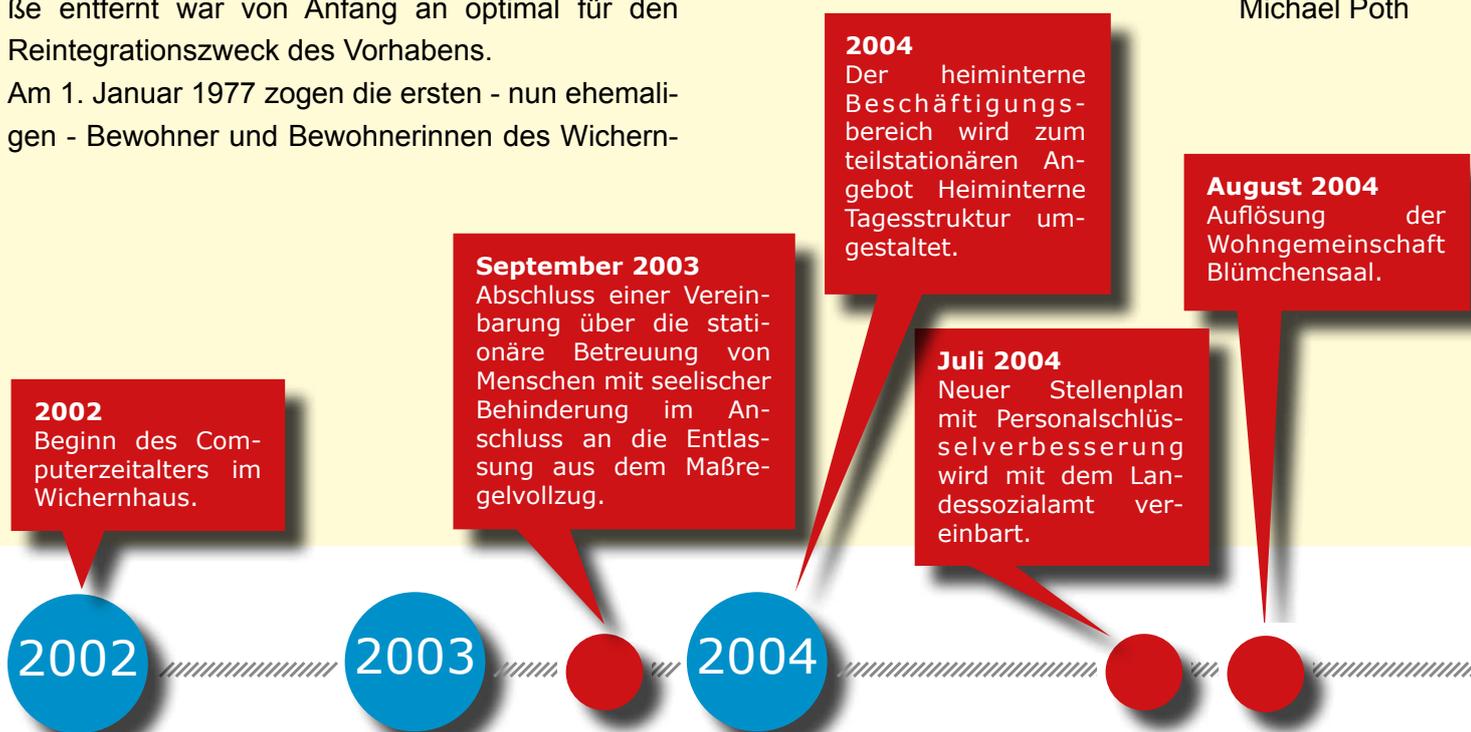
hauses in die erste Etage des Hauses ein. Nach und nach wurden in dem Haus insgesamt drei Wohngemeinschaften gegründet.

Auch heute noch leben hier 11 Frauen und Männer unterschiedlichen Lebensalters in den drei Wohnungen. Einige gehen ihrer Arbeit z. B. in den Werkstätten der Lebenshilfe und der Loewe-Stiftung nach, andere suchen die Tagesstruktur im Wichernhaus auf, wieder andere kommen auch ohne tagesstrukturierendes Angebot aus.

Begleitet werden die dort lebenden Menschen von der ambulanten Betreuung des Wichernhaus-Teams, von dem sie entsprechend ihrem Hilfebedarf die notwendige Unterstützung erhalten, um ihren Alltag so eigenständig wie möglich meistern zu können.

Von Anfang an hat sich zu der Nachbarschaft ein positives Verhältnis entwickelt, so dass die dort lebenden Menschen sich wirklich als in ihren Stadtteil integriert verstehen können. Viele von ihnen haben von hier aus auch den Sprung geschafft, wieder allein in einer eigenen Wohnung leben zu können.

Michael Poth



Eröffnung der Wohngemeinschaft Kefersteinstraße 35

LANDESZEITUNG

Seite 3

Elf kranke Seelen

Ein Weg zurück aus der anderen Welt

Mit Pastor Drewes und Artur Friedrich

LÜNEBURG. Fröhlich um sechs hat der Wecker in der Kefersteinstraße 35 schon geschellt. Wenig später sitzen Helen Soblecki, Irmgard Günther, Eduard Thoms und Günter Eichner um den großen Küchentisch und klönen beim Frühstück über den Tagesablauf. Eine alltägliche Szene – wenn da nicht ein kleiner Unterschied wäre: Diese vier Menschen dürfen solche Idylle erst seit einem halben Jahr genießen.

Helen Soblecki ist jetzt 43 Jahre alt und half früher bei Buchholz in der Landwirtschaft aus. „Ich habe mir nie zugetraut, im Haushalt zu arbeiten.“ Damals fehlte ihr Selbstvertrauen, und noch heute leidet Helen Soblecki an einer Gemütskrankheit. So lernte sie zum erstenmal das Landeskrankenhaus vor 20 Jahren von innen kennen, in dem sie schließlich mit kurzen Unterbrechungen 15 Jahre als Patientin lebte, behandelt wurde und auch aushalf.

Solch eine Lebensgeschichte ist typisch für die insgesamt 11 Einwohner des Hauses in der Kefersteinstraße. Das Landeskrankenhaus war das einzige Zuhause, das sie kannten, denn sie alle sind gemütskrank. Daß jetzt jeder ein eigenes Zimmer mit eigenen Möbeln, Teppich, Gardinen und Blumen hat, sie jetzt überhaupt einen einzigen Gegenstand ihr eigen nennen dürfen, das ist das Verdienst von Senior Pastor Drewes und Artur Friedrich.

1973 wurde in dem ehemaligen Studentenheim (heute Wichernhaus) durch die Initiative dieser beiden Männer, die als Krankenhausesorger und ehemaliger Pfleger im LKH nur zu gut über die fehlende seelische Versorgung wußten, 34 Zimmern hergerichtet. Das bedeutet: 34 entlassene Langzeitpatienten des LKH

fanden dort ihr erstes Zuhause.

Vier Jahre später hat der inzwischen gegründete „Verein zur Hilfe für seelisch Behinderte“ das Haus in der Kefersteinstraße gekauft, unter Mithilfe der künftigen Bewohner renoviert und drei Wohngemeinschaften zur Verfügung gestellt. Schon ein Jahr zuvor war die erste Wohngemeinschaft im Blümchensaal ein voller Erfolg. Am 1. Januar 1977 war „Einzugspremiere“ im neuen Haus.

Die meisten der stolzen Besitzer eines eigenen Zimmers gehen wie jeder andere auch ihrer Arbeit nach. Sie kochen, gehen gemeinsam zum Schwimmen, Kegeln und Turnen, unternehmen Tagesfahrten und Ausflüge, zahlen Miete und – leben von ihrer Rente. Trotz des neugewonnenen Selbstbewusstseins und der Fähigkeit, mit Hilfe der Wohnge nossen und des Leiters Artur Friedrich ihre Krankheit „im Griff zu haben“, wären sie ohne Betreuung dem alten Teufelskreis ausgeliefert. So aber sorgen zwei Vertragsärzte des Vereins für die medizinische Seite – die Umwelt tut ihr Übriges.

„Viele glauben ja, wir seien meschuggel. Aber seit wir zwischen und mit den ‚normalen‘ Menschen leben, haben sie gemerkt, daß wir sind wie du und ich“, erzählt Lothar Anielski (41).



„SELBST IST DER MANN“ sagten sich die Hausbewohner und griffen zum Pinsel. Von links: Hausleiter Artur Friedrich, Manfred Wolf und Eduard Thoms.

Kunstmalers und Karikaturist.

Pastor Drewes bestätigt diese Erfahrung der Hausbewohner: „Wir haben guten Kontakt zu unseren Nachbarn und helfen uns gegenseitig. Unser einziger Wunsch wäre es, daß sich noch mehr Familien in Lüneburg finden, die unsere Hausbewohner einmal privat einladen. Dadurch kann man auch die ganz unsinnigen Vorurteile über die sogenannten ‚Irren‘ abbauen.“

So suchen die Leute aus dem

Kefersteinstraßenhaus zum Beispiel auch einen Studenten oder Rentner, der bei freier Kost und Logis in eine Mansardenwohnung des Hauses zieht. Einzige Bedingung: Er müßte jede Nacht zu Hause sein.

Und Helen Soblecki hat noch einen Wunsch: „Wir möchten gern für einige eine Halbtagsarbeit finden.“ Und das die 11 dort zupacken können, das beweist der Zustand des Hauses.

Schauen Sie doch mal rein...

2006

Juli 2006

Feier zum 30-jährigen Bestehen der ambulanten Betreuung.

2007

21.08.2007

Beginn 2. Erweiterungsbau für heiminterne Tagesstruktur und Binnendifferenzierung im stationären Bereich Wichernstraße 6.

Geburtstage im Wichernhaus

1 Jahr



3 Jahre

7 Jahre



Wohnen in der Zechlinstraße 29 und 29 a

Im Dezember 1983 kaufte der Verein das Grundstück in der Zechlinstraße im Stadtteil Rotes Feld. Am 29. Januar 1984 zogen die BewohnerInnen aus der Wohngemeinschaft Am Benediktstift in die Zechlinstraße ein. Die Zechlinstraße 29 bietet Wohnraum für vier Menschen. In der Hausnummer 29 a können derzeit ebenfalls vier Menschen wohnen. Noch in diesem Jahr wird das Hinterhaus saniert und bietet dann anschließend auch einen Platz mehr für das ambulant betreute Wohnen. In jedem der Häuser wird sich jeweils die Küche und das Bad geteilt. Gemeinsamer Treffpunkt für alle BewohnerInnen ist der große Garten, der von den Mietern liebevoll gepflegt wird. Gemeinsam ist allen Mietern, dass sie individuelle sozialpädagogische ambulante



Betreuung von Mitarbeitenden des Wichernhauses erhalten. Dazu gehören auch WG-Gespräche, gemeinsame Aktionen wie Grillen, Restaurantbesuche und Ausflüge.

Britta Verthein



Februar/März 2009
Außenwohngruppe im Haus 12 der Psychiatrischen Klinik Lüneburg für vom Brand betroffene Bewohner wird gegründet.

12.07.2010
Rückkehr der Bewohner/innen aus Haus 12 ins Wichernhaus.

01.09.2008
Bezug des Erweiterungsbaus in der Wichernstraße.

22.01.2009
Brand im Altbau des Wichernhauses.

Juni 2010
Fertigstellung des Wiederaufbaus und der Modernisierung des Altbaus.

2008

2009

2010

30 Jahre ambulante Betreuung

Mittwoch, 5. Juli 2006

RUNDSCHAU

Hamburger Abendblatt 5

Lüneburg

WICHERNHAUS EINE GUTE EINRICHTUNG SEIT 30 JAHREN

Wohnungen für kranke Seelen

In Wohngemeinschaften leben seelisch Behinderte. Dort können sie ihren Alltag selbst gestalten, ohne permanente Betreuung.

Carolin George
Lüneburg

Als ihr Lebensgefährte starb, war Edburga Hartmann auf einmal allein. Wie alle Frauen und Männer, deren Partner sterben. Anders als andere konnte Edburga Hartmann aber nicht alleine weiterleben. Sie leidet an Psychosen, Schizophrenie. Ein Leben in einer Zweizimmerwohnung, eigenständig, eigenverantwortlich – für die 64jährige unmöglich. Sie zog in eine Wohngemeinschaft (WG) des Wichernhauses, einer Lüneburger Einrichtung für psychisch kranke Menschen. Gestern feierte die WG ihr 30jähriges Bestehen.

1973 als Wohnheim für seelisch Behinderte gegründet, war das Wichernhaus in der Wichernstraße im Stadtteil Rotes Feld zunächst eine Einrichtung für Langzeitpatienten, die beispielsweise nach einer Therapie oder längerem Aufenthalt aus dem Landeskrankenhaus (LKH) entlassen wurden. „Als man merkte, daß viele der Patienten durchaus selbständiger leben könnten als in einer permanenten Betreuung, hat man die WGs gegründet“, erklärt der heutige Leiter des Wichernhauses Michael Poth.

Die erste im Blümchensaal, die zweite in der Kefersteinstraße, wo Edburga Hartmann seit gut einem Jahr lebt. „Ich wollte nicht alleine sein, ich wußte, das geht schief“, sagt die 64jährige. Gemeinsam mit zwei anderen bewohnt sie jetzt den zweiten Stock des Rotklinkerhauses, teilt sich mit ihnen Küche und Bad. Putzpläne wie in Studenten-WGs gibt's dort nicht – Jeder hat hier seinen Teil, den er erledigt“, sagt sie, das funktioniere auch so. Zu elf leben die Bewohner in ihrem



Michael Poth vor dem Wohnhaus Kefersteinstraße, eröffnet 1976. Gestern feierte er mit Bewohnern und Gästen das Jubiläum.

Haus, ohne Betreuer. „Sie können jederzeit im Wichernhaus vorbeikommen oder anrufen, wenn's Probleme oder Sorgen gibt“, sagt Heimleiter Poth. Denn wer unter Psychosen leidet, für den ist der Alltag kein Alltag. Jede klitzekleine Veränderung kann Chaos hervorrufen, jede noch so winzige Schwierigkeit zur Riesenhürde werden.

„Diese Menschen brauchen eine feste Tagesstruktur, ein verlässliches Umfeld“, sagt der 41jährige, und das bekommen sie in den Wichern-WG's. Insgesamt 22 Erwachsene zwischen 30 und 70 Jahren leben in dieser Wohnform auf drei Häusern im Roten Feld verteilt.

„Die Familien kommen an ihre Grenzen, wenn psychisch Kranke bei ihnen wohnen“, sagt Sozialarbeiter Poth, „und irgendwann werden Eltern schließlich auch zu alt, ihre Kinder zu betreuen.“ Edburga Hartmann wurde in Wien geboren, zog mit 27 nach Lüneburg, wo ihre Tante als Lehrerin arbeitete. Psychiatrische Kliniken, Heime und schließlich zwölf glückliche Jahre in einer normalen Wohnung am Lüne-



Edburga Hartmann kocht sich einen Kaffee – die Küche teilt sich die 64jährige mit zwei Mitbewohnern.
FOTOS: GEORGE

Getragen vom Verein für seelisch Behinderte, feierte das Wichernhaus Lüneburg – hier das Haus Zechlinstraße – gestern das 30jährige Bestehen seiner Wohngemeinschaften.



Weg gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten waren ihre Stationen vor der Wichern-WG. Hier hat sie ihr neues Zuhause gefunden, fühlt sich wohl.

„Langeweile gibt's bei mir nicht, mein Tag ist immer ausgefüllt“, sagt sie zufrieden. Tagsüber arbeitet Edburga Hartmann in der Mon-

tage des Vereins Lebenshilfe, steckt dort Autoteile zusammen. Den Rest des Tages malt die Wienerin – eine Kopie von Picassos Paloma mit weißer Taube hängt in ihrem Zimmer. Das Malen gibt ihr Selbstvertrauen und beschert ihr glückliche Momente – „Ich bin die Beste im Kurs“, sagt sie stolz. Und das mit Recht.

„Ich habe ein Zuhause gefunden“

Interview mit einer Bewohnerin

Seit wann werden Sie durch das Wichernhaus betreut? Sind sie zwischenzeitlich um- oder ausgezogen?

Vor etwa 32 Jahren bin ich ins Wichernhaus eingezogen, 1985 zog ich in die Zechlinstraße 29 ins Dachgeschoss. Nach etwa einem Jahr musste ich leider wieder zurück ins Haupthaus in die Wichernstraße ziehen, doch schon nach kurzer Zeit konnte ich wieder umziehen, zuerst in die Kefersteinstraße 35 und kurze Zeit später in die Kefersteinstraße 7. Als dieses Haus zur Zweigstelle für stationäres Wohnen wurde, zog ich in die Zechlinstraße 29, wo ich bis 2004 lebte. Seit 2004 habe ich wieder im Wichernhaus mein Zimmer.

Was gefällt Ihnen gut an der Betreuung?

An der Betreuung hier gefällt mir gut, dass die MitarbeiterInnen bemerken, wenn es mir nicht gut geht und dass dann jemand für mich da ist.

Haben Sie ein besonderes Ereignis, das Ihnen sehr gut gefallen hat und woran Sie sich gern erinnern?

Besonders lustig fand ich eine Begebenheit, bei der Pastor Dreves Pornozeitschriften im Tagesraum entdeckte. Au-

ßerdem schrieben eine Mitbewohnerin und ich mal einen Liebesbrief an einen Mitbewohner, der sich für blonde Frauen begeistern konnte. Wir parfümierten den Brief ein und klebten rote Herzchen drauf und schrieben hinein, dass der Bewohner eine Verabredung hätte. An diesem Tag dann versteckten wir uns und beobachteten den Bewohner, wie er vergeblich auf die blonde Frau wartete und amüsierten uns köstlich.

Als Herr Friedrich ein Auto für das Wichernhaus kaufte, fuhr der damalige Zivi damit rückwärts und bemerkte nicht, dass die Tür offen stand und so riss die Tür ab.

Auf einer Gruppenreise war es unserem stellvertretenden Heimleiter nicht möglich, das Navigationsgerät an der Frontscheibe zu befestigen.

An welchen Angeboten des Wichernhauses nehmen Sie teil?

Wenn es mir gut geht, nehme ich an der Flötengruppe des Wichernhauses teil. In den letzten drei Jahren war es mir auch wieder möglich, nach jahrelanger Pause, an Gruppenreisen an die Nord- und Ostsee teilzunehmen.

Besonders gut gefallen mir auch Einzelkontakte mit meiner Bezugsbetreuerin, wenn wir beispielsweise mal in die Stadt zum Eis-Essen fahren.

08.10.2010

Verschmelzung mit dem Herbergverein rückwirkend zum 01.01.2010.

September 2011

Angebot Rückzugsraum im Rahmen der integrierten Versorgung wird eingerichtet.

Juli 2011

Einführung der EDV-gestützten Dokumentation mit der Software weboffice.sozial.

2012

Teilnahme am Weiterbildungsangebot Ressourcen-, ziel- und sozialraumorientierte Eingliederungshilfe.

2011

2012



**Wie gestalten Sie aktuell Ihren Tag?
Was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

Vier Tage in der Woche bin ich in der Lebenshilfe beschäftigt. Die Arbeit dort bereitet mir Freude. In meiner Freizeit höre ich gern Radio, sehe fern, stricke. Manchmal koche oder backe ich in unserem Gemeinschaftsraum. Wenn es mir gut geht, lege ich am Wochenende Wäsche für den Wirtschaftsbe-
reich.



Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Für meine persönliche Zukunft wünsche ich mir mehr Gesundheit und mehr Ruhe im Haus. Ich würde mich freuen, wenn ich noch lange meinen Arbeitsplatz in der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe behalten könnte. Ich möchte, dass das Wichernhaus weiterhin ein Zuhause für psychisch erkrankte Menschen bleibt und ich hier wohnen bleiben kann.

Ich würde mich freuen, wenn es in der Gesellschaft mehr Offenheit und Toleranz den Menschen gegenüber gibt, die anders aussehen oder sich anders verhalten.

Wenn Sie die Fachbereichs- oder Geschäftsleitung wären, was würden Sie ändern?

Wenn ich Fachbereichsleitung wäre, würde ich versuchen die Mitarbeiter/innen dahingehend zu unterstützen, dass sie mehr Zeit für den direkten Kontakt mit den Bewohner/innen haben, anstatt ständig dokumentieren oder Berichte schreiben zu müssen.

Meiner Meinung nach müssten die Gesetze geändert werden, so dass behandlungsbedürftige Patient/innen Behandlung erhalten, auch wenn sie selbst es in dem Moment nicht so sehen.

Das Interview führte Anja Mann

2013
Jubiläumsjahr 40 Jahre Wichernhaus.

2013

Die Zukunft geht mit uns und wir mit ihr.

Highlights im Wichernhaus sind die Freizeitfahrten - oder: jeder braucht mal Urlaub



Sächsische Schweiz

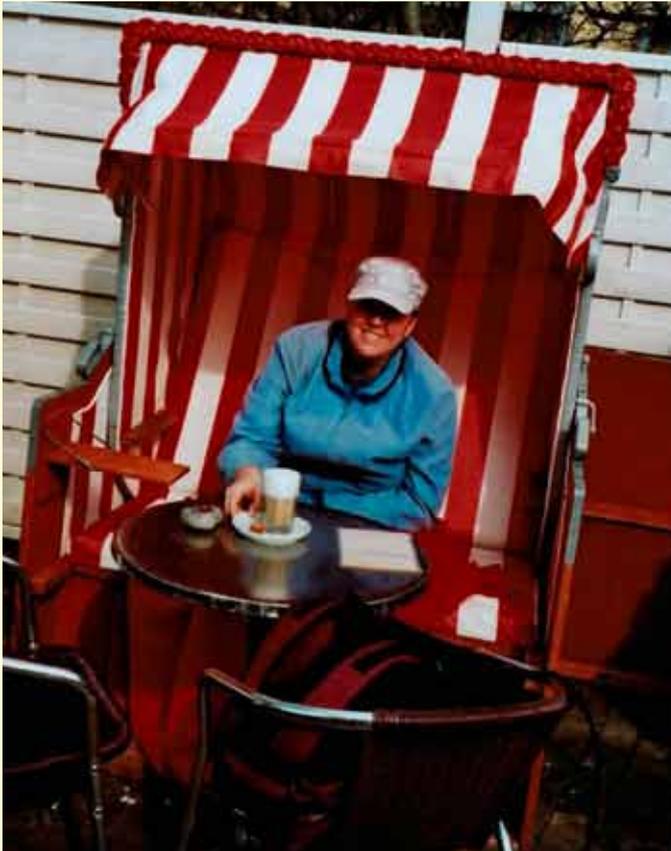
Deshalb sind unsere jährlich stattfindenden Freizeitfahrten sowohl bei den Wohnheimbewohnern als auch bei den ambulant betreuten Klienten sehr beliebt.

Dank einiger Spenden und Zuwendungen - die Teilnehmer zahlen nur einen geringen Eigenanteil - haben wir seit vielen Jahren die Möglichkeit, gemeinsam in den Urlaub zu fahren. Gut angelegtes Geld wie wir finden, da die Mitreisenden dadurch die Möglichkeit haben, einmal dem Alltag zu entfliehen und die Seele baumeln zu lassen.

Oberfranken, Harz, Saupstorf in der sächsischen Schweiz, Ost- und Nordsee haben wir derzeit im Angebot.



„Seele baumeln lassen“



An der Nordsee

Es gibt Urlaubsziele, die mittlerweile schon viele Jahre besucht werden und für manchen Bewohner fast wie ein „Nachhause-Kommen“ empfunden werden. Andere Orte, z. B. an die Nord- oder Ostsee, werden neu geplant und erkundet.

Die Urlaubsfahrten sind so individuell wie ihre Teilnehmer/innen auch. Daher gibt es auch verschiedenen lange Freizeiten. So bieten wir derzeit drei Freizeiten für jeweils eine Woche, sowie zwei bis drei Kurzfreizeiten, die über drei Tage gehen an. Für Manche sind nur Tagestouren möglich, die wir ebenfalls durchführen.

Unsere Urlaubsfahrten finden in einer kleinen Gruppe statt, d. h. sechs Teilnehmer/innen mit zwei Mitarbeitern/innen. Dies bietet, sowohl für Teilnehmer/innen als auch für Mitarbeiter/innen ein ganz neues Miteinander und Kennenlernen. Fähigkeiten, die im alltäglichen Betrieb manchmal untergehen, werden wieder neu entdeckt und gefördert, neue Bekanntschaften untereinander geschlossen.



Pause

Die Planungen für die Fahrten starten wir schon sehr früh im Jahr mit den Überlegungen, wie viele Freizeiten können wir anbieten, wer möchte wohin verreisen und wie werden wir möglichst allen gerecht. Kurz vor der jeweiligen Freizeit steigern sich die Vorbereitungen bis zu der letzten wichtigen Frage am Tag der Abfahrt: „Bekommen wir das alles in unseren VW-Bus?“ Ich kann versichern, es hat immer geklappt!

Egal, wie lange eine Freizeit dauert oder wie weit die Entfernungen sind, wichtig ist immer, dass es für alle eine schöne und erlebnisreiche Zeit gewesen ist und es im nächsten Jahr wieder auf Reisen gehen kann.

Christine Poulsen

Interview mit einer ehemaligen Bewohnerin - eine gelungene Wiedereingliederung

Wann und wie lange wurden Sie durch das Wichernhaus betreut?

Ich wurde ca. 15 Jahre durch das Wichernhaus betreut, erst 10 Jahre stationär und dann 5 Jahre ambulant in meiner Wohnung.

Ich war froh, als ich nach einem längeren Aufenthalt im Landeskrankenhaus 1992 ein Zimmer im Haupthaus des Wichernhauses bekam. Hier lebte ich mich schnell und gut ein. Nach etwa 6 Jahren wurde ich „überredet“, doch in die Zweigstelle in der Kefersteinstraße 7 zu ziehen. Die Betreuer meinten, ich sollte wieder selbständiger werden und würde das mit ihrer Unterstützung schon schaffen. Und 2002 „überredeten“ mich die Betreuer wieder zu einem weiteren Schritt. So kam es, dass ich in eine eigene



Beschäftigungsbereich 1992

Wohnung zog. Ungefähr 5 Jahre wurde ich dann noch durch das Wichernhaus ambulant betreut. Inzwischen regele ich schon mehrere Jahre mein Leben und den Alltag selber, und mir geht es damit sehr gut.

Ich habe die Zeit im beziehungsweise mit dem Wichernhaus in guter Erinnerung und antworte deshalb auch gern auf diese Interviewfragen.

Wie erlebten Sie Ihre Betreuung?

Ich fand es gut, dass mir durch das Wichernhaus Schutz und Sicherheit gegeben wurden und mein Leben wieder in geregelten Bahnen verlief. Ich kam mit dem Personal gut zurecht. Zur „Arbeit“ ging

ich in den Beschäftigungsbereich und machte dort Handarbeiten. Besonders gern häkelte und strickte ich. Ich nahm auch gern an den Ausflügen und Freizeiten mit dem Wichernhaus teil. Da sah man mal etwas anderes.

Als der Vorschlag kam, in die Zweigstelle zu ziehen, war ich anfangs dagegen. Aber ich ließ mich später „überreden“ und habe es dann auch nicht bereut. Denn in der Zweigstelle war es insgesamt ruhiger, man konnte mehr sein eigenes Leben führen und

hatte mehr Freiheiten. Da wir uns dort selber um unser Frühstück und Abendbrot kümmern mussten, konnte ich mehr bestimmen, was ich z. B. essen wollte. Tagsüber ging ich weiter zur „Arbeit“ ins Wichernhaus. Außerdem hatte ich es nicht mehr so weit in die Stadt. Den Garten am Haus fand ich auch

sehr schön, ich kümmerte mich um ihn, gießen, jäten usw. In der Zweigstelle hatte ich die Ruhe, den Morgensport mitzumachen, der über das Fernsehen lief. Hier fand ich es auch angenehmer, wenn mich meine erwachsenen Kinder besuchten.

2002 wurde ich wieder zu etwas „überredet“, was ich mir von allein nicht zugetraut hätte. Ich sollte in eine eigene Wohnung ziehen und über Hausbesuche (ambulante Betreuung) weiter betreut werden. Ich hatte viele Ängste und Sorgen, ob ich das alles schaffen würde. Rückblickend kann ich aber sagen, dass ich froh bin, dass ich in die Wohnung „geschubst“ wurde, denn ich bekam ja genügend Hilfe und Unterstützung und deshalb hat auch alles gut geklappt.

Wie gestalten Sie aktuell ihren Tag?

Da ich ja nun alles selber machen muss, habe ich ordentlich was zu tun: einkaufen, saubermachen, kochen, Wäsche waschen. Mit meinem Geld komme ich klar. Ich hab bloß Angst vor einer Mieterhöhung und dass die das Sozialamt nicht mehr übernimmt. Dann habe ich regelmäßig Kontakt zu meinen Kindern und Enkeln. Wir besuchen uns gegenseitig. Das ist sehr schön. Wenn meine Kinder in Urlaub sind, kümmere ich mich um deren Haus und Garten. Ich gehe auch regelmäßig zum Arzt und nehme meine Medikamente ein. Auf meinem Balkon habe ich einen kleinen Minigarten mit Blumen, Kräutern und Tomaten. Die brauchen gerade jetzt viel Was-

ser. Ich gehe außerdem oft spazieren und hab so meine Lieblingssendungen im Fernsehen. Meinen Morgensport über den Fernseher mache ich auch noch. Und dann hab ich noch eine Freundin aus Wichernhauszeiten, die inzwischen auch schon lange wieder selber klar kommt. Mit der treffe ich mich alle 14 Tage. So wird mir eigentlich nie langweilig.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir für die Zukunft besonders Gesundheit und dass meine kleinen Zipperlein, z. B. die Knie nicht schlimmer werden.

Das Interview führte Sigrid Scheunert



Garten Kefersteinstraße 7

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wichernhauses 1988



Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wichernhauses 1993



Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wichernhauses 2013



Fachbereichsleitung:

Michael Poth

Wohnen:

Christian Leder-Sokolowski
(stv. Fachbereichsleitung)

Silke Bergmann

Markus Gutt

Anja Mann

Ulrich Mansfeld

Wolfgang Pascheke

Christine Poulsen

Bernhard Schmidt

Sigrid Scheunert

Regina Steenfadt

Britta Verthein

Esther Wunnenberg

Bundesfreiwilligendienst, Bürgerarbeit und Hausmeisterdienst:

Jakob Borbus

Karl-Heinz Goj

Elke Grampp

Wolfgang Jänsch

Dieter Kröning

Anthony Wells

Nachtdienste:

Jennifer Hinz

Ann-Kathrin Krohn

Markus Lucht

Hanna Möller

Jürgen Nicolai

Herbert Schmitter

Tagesstruktur:

Andrea Kurt (Leitung)

Ulrike Adolphs

Karin Behrens

Michael Schäfer

Katrin Waschk

Wirtschaftsdienst:

Anette Lehmbeck (Leitung)

Ilka Erichsen

Annette Fraske

Marita Gaberle

Angela Glatzel

Susanne Haschke

Renate Kistenbrügger

Anja Kroenig

Verwaltung

Christine Schenk

Anja Tubic

Landeszeitung vom Mai 2013 - Ein sicherer Ankerplatz

Donnerstag, 30. Mai 2013 - Nr. 123

LOKALES

Ein sicherer Ankerplatz

Wichernhaus ist für Bewohner Zuhause und Brücke ins öffentliche Leben

Das Lüneburg. Ein Zuhause ist für Klaus-Dieter Bloch das Wichernhaus, der dort seit 21 Jahren lebt. „Hier möchte ich bleiben, weil es eine Brücke in das öffentliche Leben ist“, sagt der 49-Jährige. Schritt für Schritt habe er hier gelernt, ein Stück Selbstständigkeit zu leben.

Das Wichernhaus ist eine Einrichtung für psychisch kranke Menschen, die noch nicht alleine oder nicht mehr alleine leben können. Am 1. Oktober 1973 wurde es eröffnet. Das 40-jährige Bestehen wird mit vier Veranstaltungen gefeiert (siehe unten). Los geht es mit dem Frühlingsfest am morgigen Freitag, 31. Mai, zu dem auch alle Interessierten von 16 bis 18 Uhr eingeladen sind.

Klaus-Dieter Bloch hat als Kind und Jugendlicher erst bei seiner Mutter, dann bei seinem Vater und schließlich wieder bei der Mutter in Scharnebeck gelebt. Nach der Realschulzeit sei sein Leben „entgleist“, berichtet er. Mit 18 Jahren kam er in die Psychiatrie, war stationär bei mehreren Aufenthalten im damaligen Lüneburger Landeskrankenhaus (LKH) untergebracht. Seit 1992 ist er Bewohner des Wichernhauses, wo er sich aufgenommen fühlt. Für ihn ein sicherer Ankerplatz, der ermöglicht, sich nach draußen zu bewegen und am Miteinander teilzuhaben, beschreibt er. „Von Montag bis Donnerstag arbeite ich in den Werkstätten der Lebenshilfe.“ Zum Arbeitsplatz fährt er mit dem Stadtbus – nur ein Stück Eigenständigkeit. „Ich habe auch gelernt, mein Tagesprogramm selber zu strukturieren“, sagt er. Dazu gehört auch, dass er freitags immer sein Zimmer auf Vordermann bringt und sich an diesem Tag mit seiner Betreuerin austauscht. Am Wochenende nimmt er gerne an Ausflügen teil, die das Wichernhaus anbietet. Immer dabei hat er seine Kamera, denn Klaus-Dieter Bloch ist leidenschaftlicher Hobby-Fotograf. „am Computer



Klaus-Dieter Bloch (vorne) lebt seit 21 Jahren im Wichernhaus, das Michael Poth leitet. Morgen lädt die Einrichtung zum Frühlingsfest anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Wichernhauses ein. Foto: t&w

bearbeite ich dann die Bilder“. Gruppenaktivitäten sind ihm wichtig, betont er ausdrücklich. Dabei würde er sich noch ein stärkeres Miteinander von Bewohnern und Betreuern wünschen. Für soziale Kontakte nach außen nutzt er auch seine Mitgliedschaft im Kanu-Verein.

Klaus-Dieter Bloch ist einer der 46 Bewohner des Wichernhauses, das weitere acht Wohnplätze in einem Haus an der

Kefersteinstraße bietet. „Außerdem betreuen wir 30 Menschen ambulant in Wohnungen und Wohngruppen“, erläutert Leiter Michael Poth. Entstanden war die Einrichtung auf Initiative von Helmut Drewes, ehemaliger Seelsorger im Landeskrankenhaus. Er gründete den „Verein zur Hilfe für seelisch Behinderte“, der Träger des Wichernhauses war. „Langzeitpatienten des LKH sollten damit wieder

in die Gesellschaft integriert werden“, sagt Poth.

Am 1. Oktober 1973 zogen 32 Bewohner in das Haus an der Wichernstraße, das durch einen Erweiterungsbau im Jahr 1980 insgesamt 45 Plätze bot. 1997 kamen die Wohnplätze in der Kefersteinstraße dazu. 2007/2008 wurde der Komplex um einen weiteren Bau vergrößert, der Räume für die Tagesstruktur und Gemeinschaftsräume schaffte. Nach einem Brand, bei dem ein Bewohner ums Leben kam, wurde der alte Trakt 2009/2010 saniert. Im Oktober 2010 erfolgte die Fusion mit dem Herbergverein.

Neben Wohnplätzen bietet das Wichernhaus in der heim-internen Tagesstruktur auch Beschäftigungsangebote für diejenigen, die aufgrund ihrer Erkrankung keiner Arbeit außerhalb des Hauses nachgehen können. Dazu gehören Hand-, Garten- und Holzarbeiten wie auch kreatives Gestalten in Begleitung von Ergotherapeuten und Therapeuten.

Viermal feiern an vier verschiedenen Orten heißt es anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Wichernhauses:

► Das Frühlingsfest mit Musik, Basar, Spanferkelschmaus und Kuchenbuffet findet am Freitag, 31. Mai, von 16 bis 18 Uhr im Wichernhaus statt.

► Ein Grillfest mit Musik von der „Blueband“ steigt am Freitag, 9. August, ab 16 Uhr auf dem Gelände der Außenwohnung in der Kefersteinstraße 7.

► Den um 14.30 Uhr beginnenden Gottesdienst beim Festakt im Kurpark am Freitag, 23. August, hält Superintendentin Christine Schmid. Es schließt sich ein Empfang im Wandelgang an.

► Anlässlich des Jahrestages der Eröffnung der Einrichtung hält Prof. Dr. Günther Wienberg von den Bodelschwingschen Stiftungen Bethel am Dienstag, 1. Oktober, 18 Uhr, den Vortrag „Psychiatrie 2020 – demographische, gesellschaftliche und ökonomische Herausforderungen“ in der Uni (Hörsaal 3).

Leitbild und Informationen zum Träger



Unser Leitbild

Wir arbeiten professionell mit Menschen und für Menschen, die in ihrer Not Unterstützung brauchen. Als evangelisch diakonischer Verein haben wir unsere Wurzeln im christlichen Menschenbild. Daher setzen wir uns für die Würde eines jeden Menschen ein.

Wir bemühen uns um vielfältige und passende Lebensräume für Menschen, denen Schutz und Chancen fehlen.

Unsere Arbeit gründet auf Recht und Gerechtigkeit. Sie geschieht mit dem Ziel, eine solidarische Gesellschaft mitzugestalten.

Wir arbeiten menschlich zugewandt und fachlich fundiert, wertschätzend und auf Augenhöhe.

Unser Engagement ist christlich motiviert. In unserem Wirken orientieren wir uns an den jeweiligen Fähigkeiten der Menschen und fördern die Stärken des Einzelnen.

Januar 2013

Hilfen im nordöstlichen Niedersachsen

- Wohnungsnotfallhilfe
- Soziale Wohnraumhilfe
- Eingliederungshilfe
- Suchtkrankenhilfe
- Berufshilfe
- Jugendhilfe

Geschäftsstelle

Beim Benedikt 8 a
21335 Lüneburg
Telefon 04131 2072-0
Telefax 04131 2072-30
E-Mail geschaeftsstelle@herbergsverein.de
www.herbergsverein.de

Geschäftsführer

Michael Elsner



Mitglied im Diakonischen Werk der
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e. V.



Zugelassener Träger nach dem
Recht der Arbeitsförderung

VR 443 beim Amtsgericht Lüneburg
Steuer-Nummer 33/220/00038
USt-Identifikationsnummer DE 116 086 413
Institutionskennzeichen 500 333 616

Bankverbindung

Sparkasse Lüneburg
BLZ 240 501 10
Konto 500 18 399

IBAN: DE94 2405 0110 0050 0183 99
BIC: NOLADE21LBG



Bild © A. Wendland

Herbergverein Wohnen und Leben e. V.
Fachbereich Wichernhaus
Wichernstraße 6
21335 Lüneburg
Telefon 04131 40868-0
Telefax 04131 40868-11
wichernhaus@herbergverein.de

 **Diakonie.**